

## Die Weihnachtsskripen

Autor(en): Alfred Stückelberg

Quelle: Basler Jahrbuch

Jahr: 1896

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/aff8d0c5-56f3-48e1-87f7-9a0055587b26>

### Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform [www.baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

### Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

# Die Weihnachtsskrippen.

Von E. A. Stückelberg.



Zu den Reliquien, deren Entdeckung der Kaiserin-Mutter Helena zugeschrieben wird, gehört auch der hölzerne Trog, die Krippe, in welcher der Heiland geboren wurde.

Die Reliquie wurde von Helena in Silber gefaßt, in der Geburtskirche zu Bethlehem aufbewahrt, wo sie noch im VI. Jahrhundert von Antonius von Piacenza gesehen wurde. Unter dem Papst Theodor I., der aus Jerusalem stammte, kam die Krippe dann gegen die Mitte des folgenden Jahrhunderts nach Rom; hier gab sie bald einer Basilika den Namen, die nach ihr Beata Maria ad Praesepe genannt wurde. In dieser Kirche umschloß ein Altar die Reliquie, welche wahrscheinlich durch ein Gitter für die verehrenden Gläubigen sichtbar war.

Die Krippe besteht heutzutage nur noch aus fünf kleinen Brettern, deren Umfang durch das Abbrechen von Partikeln stark vermindert wurde. Von der alten Fassung ist nichts mehr vorhanden, dagegen erfahren wir, daß die Krippe 1289 von Cardinal Colonna, 1606 vom König oder der Königin von Spanien neue Behälter erhielt. Auch diese mußten aber anfangs des XIX. Jahrhunderts einem neuen Kasten weichen.

Am 24. Dezember wurde die Krippe jeweilen in die sixtinische Kapelle übertragen und nach feierlicher Prozession auf dem Hochaltar niedergelegt.

An diese im Original zu Rom aufbewahrte Reliquie knüpft sich nun offenbar die Verbreitung der Krippenverehrung im Abendland. Dieser und jener Kirchenfürst, der über Weihnachten in Rom gewesen war, wird, zurückgekehrt, in seinem Sprengel oder seiner Kirche das Krippenfest eingeführt haben, indem er die Reliquie nachbilden und ausstellen ließ. Oft mag auch der Besiz eines Krippensplitters die Kopie der Reliquie hervorgerufen haben, wie denn im Mittelalter der Brauch herrschte, die Gestalt eines Reliquiars rekonstruierend der ursprünglichen Form des Heiligtums nachzubilden. So entstanden die Kreuz-, Haupt-, Arm-, Fuß- u. a. Reliquienbehälter.

Als sich die plastischen Bilder in den occidentalischen Kirchen mehrten, begann man auch das Jesuskind der Krippe beizufügen; später traten auch die geschnitzten Figuren der Eltern Jesu, Ochs und Esel, die drei Könige, die Hirten und allerlei accessoriische Menschen- und Tierfiguren hinzu.

Diese Darstellungen, ob sie nun nur aus der Krippe mit dem Kind, oder aus mehreren Figuren, oder ganzen Gruppen bestanden, nannte man lateinisch praesepe, praesepium, deutsch Krippen, Krupfe, Krüpfle, schweizerisch Krippfeli oder Wiehnacht, französisch crèches,<sup>1)</sup> italienisch presepe.

Wann der Gebrauch der Krippen in den Kirchen des Abendlandes allgemein wurde, wird kaum auszumachen sein, denn die litterarischen Belege aus älterer Zeit sind sehr spärlich, und die monumentalen Beispiele setzen, wie es scheint, erst im XV. Jahr-

<sup>1)</sup> In Berry: écrèche, Breffe: crèce, Burgund: creiche, wallonisch: crèpe, cripe, provençalisch: crepia, crepcha, crupia.

hundert ein. Ein Manuscript des XII. Säkulums<sup>1)</sup> berichtet, in Saint-Benoît-sur-Loire sei das praesepe bei der Thür des Klosters oder des Münsters (monasterii), also wahrscheinlich in dem romanischen Narthex dieses Baues aufgestellt worden. In Rouen dagegen, so meldet eine Handschrift des XII.—XIV. Jahrhunderts,<sup>2)</sup> war das Bildwerk hinter dem Altar d. h. dem Haupt- oder Kreuzaltar aufgestellt worden. Da hier beigelegt wird, das Bild Mariä soll auf den Altar bezw. das retabulum desselben gestellt werden, so darf man annehmen, unter presepe sei damals nur die Krippe mit dem Kind, aber ohne die Figuren Mariä, Josefs u. a. verstanden worden, denn daß die Madonna doppelt wäre aufgestellt worden, ist nicht wahrscheinlich.

Einen neuen Aufschwung in der Verehrung der Krippe brachte der hl. Franz von Assisi. Dieser ließ in Greccio, im Thal von Rieti, ein presepe, bestehend aus der Krippe, dem Jesuskind, dem Ochsen und dem Esel,<sup>3)</sup> herstellen und veranstaltete an Weihnachten des Jahres 1223 ein eigentliches Krippenfest für die Umwohner. Nach der Verlesung des Evangeliums redete er zum Volk und sprach von der Liebe, die man dem Heiland schulde. Seine Worte gingen besonders dem Schloßherrn von Greccio, Giovanni Belata, zu Herzen, und dieser erfüllte von da an die Wünsche des hl. Franz. Belata sah im Traum, wie das Jesuskind den Heiligen liebte.<sup>4)</sup>

Auf Verlangen des hl. Franz erteilte der Papst die nötige Lizenz, damit „die Erinnerung an die Geburt des Jesuskindes zur Erweckung der Andacht“<sup>5)</sup> durch diese Darstellung wach bleibe.

<sup>1)</sup> Cod. 178 der Bibliothek von Orleans.

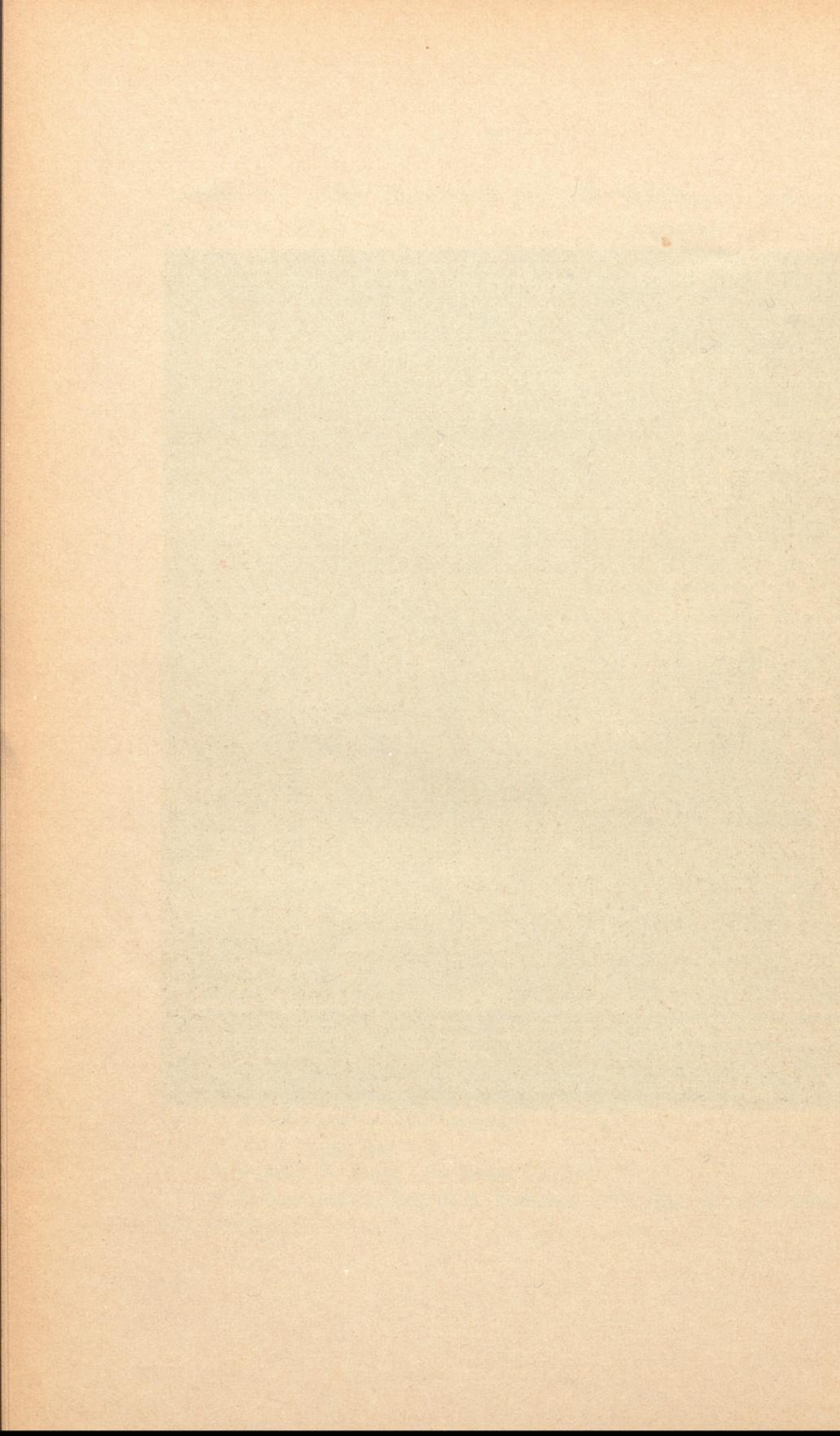
<sup>2)</sup> Das Ordinarium Rotomagense.

<sup>3)</sup> Jes. 1. 3. und Hab. 3. 2.

<sup>4)</sup> Rohault de fleury. La Messe I s. 79.

<sup>5)</sup> S. Bonaventura, Leg. de S. Francisco c. 10. Opp. ed Lugd. 1668.





Ein Gemälde, das nicht lange nach dem Tod des Heiligen (1226) in Assisi ausgeführt wurde, stellt den Heiligen dar, wie er den bambino aus der Krippe nimmt, und daneben die kauernden Schnitzbilder des Ochsen und des Esels. Um ihn herum steht der Geistliche und eine Gruppe Männer, unten denen man den Herrn von Greccio zu suchen hat. Die ganze Handlung ist auf dem Bild in den Chor, d. h. in Uebereinstimmung mit dem Ordinarium von Rouen hinter den Kreuzaltar verlegt. S. Perret, der dieselbe Scene gestochen hat, läßt auch die hl. Clara auf dem Bilde erscheinen.

Von Assisi hat sich der Gebrauch der Krippen in alle Klöster des Franziskanerordens verbreitet, und hier ist er auch am zähesten, und zwar bis auf den heutigen Tag festgehalten worden; speziell Kapuziner werden da und dort als die Verfertiger von Krippen genannt.

Die Krippen pflegten am Weihnachtsabend aufgestellt zu werden und blieben bis Epiphanie, an welchem Tage die Figuren der hl. drei Könige dem Bilde noch zugesellt wurden. An einigen Orten bleibt die Gruppe bis Mariä Lichtmeß stehen;<sup>1)</sup> da und dort werden auch die drei Könige schon vor dem genannten Tag aufgestellt, aber in einiger Entfernung, und dann täglich näher gerückt. Während des Festes der unschuldigen Kindlein wird die Krippe verhüllt, um anzudeuten, daß der bambino auf der Flucht nach Aegypten gedacht wird. Kinder pflegten von Weihnachten bis Epiphanie durch Recitation oder Gesang von Liedern und Ansprachen das Jesuskind zu verehren; auch in den Straßen sangen dieselben und wurden durch zugeworfene Geldstücke dafür belohnt.

Wie die echte Krippe schon im IV. Jahrhundert als Reliquie von den Gläubigen geküßt wurde, so ziehen noch heutzutage Kinder und Damen an Weihnachten am bambino vorbei, um durch Küsse oder Fußhände dem Gedenkzeichen ihre Verehrung zu erweisen. In

---

<sup>1)</sup> Weßer und Welte, Kirchenlexikon IV. 1431—1433.

den Niederlanden existiert eine Spezialität der Krippen; es sind dies die sogenannten Jesuswiegen. Das Vorkommen dieser Kultgeräte wird urkundlich beglaubigt von 1420—1540, auch sind uns eine Anzahl Exemplare aus dieser Zeit erhalten geblieben. Dieselben befinden sich in Kirchen, Museen und Privatsammlungen zu Brügge (Ste.-Godeliève und S. Jean), Lüttich (2), Köln (2), Trier (1), München (2) und in der Sammlung Viktor Gay. Diese Jesuswiegen wurden im Chor der Kirche zwischen brennenden Lichtern aufgestellt und durch die Nonnen geschaukelt.<sup>1)</sup>

Die gewöhnlichen Krippen zerfallen in verschiedene Gattungen: Die älteste Art derselben besteht in mobilen, aus Holz geschnitzten Einzelfiguren, die hinter dem Altar zu einer Gruppe zusammengestellt wurden. Die Figuren erreichen oft beinahe Lebensgröße; Krippen dieser Art finden sich noch in vielen Klosterkirchen, sie stammen aber meist aus neuerer, oft aus der neuesten Zeit. Beispiele finden sich u. a. noch in Stans, in St. Anna im Bruch zu Luzern, in Bennau, Solothurn, Ober-Aegeri und in Einsiedeln. Die „Weihnacht“ des letztern Stifts besteht nur aus drei fast lebensgroßen Figuren, die vom 24. Dezember bis zum 13. Januar auf den Hochaltar gestellt werden.<sup>2)</sup> Die Krippe von St. Anna in Luzern besteht aus großen Puppen deren Köpfe und Hände aus Holz bestehen, und die mit Kleidern aus Tuch angetan sind.

Ein Schnitzwerk „unser vrouwen kintbed mit den heiligen drien Königen“<sup>3)</sup> wird im XV. Jahrhundert unter den Zierden der Andreas-Kirche zu Basel erwähnt; offenbar handelt es sich um eine Krippe.

<sup>1)</sup> Niffle-Anciaux in: Ann. de la Soc. Archéol. de Namur XVIII. 1890. Die beiden Jesuswiegen in München sind abgebildet in „Kunstschätze aus dem bayerischen Nationalmuseum“ Lief. X Blatt 91. Gültiger Nachweis von Herrn Konservator Mayer.

<sup>2)</sup> Freundliche Mitteilungen von P. Gabriel Meyer, Stiftsbibliothekar in Einsiedeln.

<sup>3)</sup> H. Wackernagel im „Anz. f. Schweiz. Altertumsf. 1883, S. 410.

Das Neuaufstreichen und Aufstellen von Weihnachtsgruppen findet sich im „Graphic“<sup>1)</sup> abgebildet.

Die zweite Gattung der Krippen besteht aus Reliefs; Otte, der unserm Gegenstand ganze 6 Zeilen widmet, erwähnt ein Exemplar in Berlin, von 1,90 m Höhe und 1,23 m Breite, ferner ein Stück aus Metallguß in Marienfeld bei Güterslohe.<sup>2)</sup> Gezeichnete, bemalte und vergoldete Reliefkrippen besitzt das Musée Cluny in Paris (z. B. Katalog-Nr. 840 aus dem XVI. Jahrhundert); zwei Presepien von Giovanni della Robbia enthält das Nationalmuseum zu Florenz.

Den Stall von Bethlehem mit der Krippe, Maria, Josef und den Tieren hat auch der verstorbene Bildhauer B. von Meyenburg modelliert; das Werk dürfte der Kunstgattung nach am ehesten als Hochrelief bezeichnet werden.

Die dritte Gattung der presepien besteht aus Glashäusern, in denen der Stall oder die Grotte von Bethlehem mit allen nötigen und unnötigen Figuren in kleinen Rundbildern dargestellt ist. Die Figuren bestehen meist aus Holz, Porzellan, Pappe oder Wachs und sind wie Puppen mit Kleidchen aus Stoff angethan. Berge, Bäche, Häuser, Bäume, das lange und bunte Gefolge der heiligen Könige u. dgl. sind ebenfalls in dem Glaskasten dargestellt. Die Arbeiten dieser Art sind in der Regel höchst geschmacklos und man würde sie lieber als Spielzeug in den Händen von Kindern sehen, als in den Kirchen. Die Verschiedenartigkeit der für Figuren und Scenerie verwendeten Stoffe nebst allerhand Flitter verhindern die Erzeugung irgend welchen ernsthaften Eindrucks. Beinahe komisch wirken derartige Krippen aus der Rokokozeit, in denen die Figuren im Zeitkostüm, etwa gar mit Fächern erscheinen.

1) Jahrgang 1894, S. 741.

2) Handbuch der kirchl. Kunstarchäol. 5. Aufl. 23. 368.

Die Größe dieser Glasgehäuse ist eine sehr verschiedene; es giebt welche, die kaum einen Kubikfuß halten und andere, die dem Umfang eines großen Schrankes gleichkommen. Krippen dieser Gattung finden sich besonders häufig in den Kirchen des ehemaligen Königreichs Neapel, aber auch im übrigen Italien. Beinahe ebenso reich war Frankreich an derartigen Werken; in der Bretagne sind dieselben seit Beginn des XVIII. Jahrhunderts allgemein verbreitet. Auch die Schweiz besitzt zahlreiche Krippen in Glasgehäusen.

Erhaltene Exemplare aus dem XVIII. und XIX. Jahrhundert sind mir in San Remo und Monza, mehrere Stücke im Museum von Avignon, neun im Château Borély zu Marseille, sowie eines im historischen Museum von Basel, das aus dem Luzernerbiet stammt, vor Augen gekommen. Weitere Beispiele, zum Teil aus Holz und Pappe bestehend, befinden sich im Germanischen Museum in Nürnberg (Augsburger Arbeit) und in großer Zahl in der Sammlung Schmederer in München.<sup>1)</sup>

Außer diesen Schaukästen wird dann noch eine eigentliche Krippe mit einem großen Bild des bambino aufgestellt, und vor letztern pflegen die Andächtigen zu knien.

Bemerkenswert ist, daß nicht nur Kirchen, sondern auch Korporationen und Privatpersonen<sup>2)</sup> Presepien besaßen; noch heute werden nicht nur in katholischen, sondern auch protestantischen Familien derartige Gebilde unter den Weihnachtsbaum gestellt.

In Deutschland wurde der Gebrauch der Krippen im XVIII. Jahrhundert vielerorts abgeschafft, neuerdings aber kommt er mehr

<sup>1)</sup> Verdankenswerter Nachweis von Herrn Direktor Bezold.

<sup>2)</sup> Als ein berühmtes Werk wird die Krippe des Bürgers Moser zu Bozen citiert. Becker und Welte IV. 1431. Die Realien unseres Themas sind in den vielen über Weihnachtsfest und Weihnachtsspiele erschienenen Schriften und Artikeln, die a. a. O. citiert sind, nirgends eingehend behandelt. Ueber die Krippen in Rom giebt eine Schrift Cozza-Luzis (besprochen in der *Civiltà cattolica* 1895. I. S. 209) näheres.

und mehr wieder auf, und in Tyrol und Köln existiert eine eigene Industrie, die Krippen aller Art und zu den verschiedensten Preisen herstellt. Leider geht diesen süßlichen und geleckten Erzeugnissen der Neuzeit jeder ästhetische Charakter ab, so daß wir dieselben nur noch als Reminiszenzen eines alten und merkwürdigen Weihnachtsgebrauches genießen können.

Manche ältere Krippen oder Bestandteile von solchen mögen noch unerkannt im Staube der Estriche in den Kirchen liegen, und wenn diese Zeilen zu erfolgreichen Nachforschungen und zur Erhaltung dieser Monumente den Anlaß geben, so ist ihr Zweck erreicht.



Motiv aus S. Victor-Malescours